

Walther Holtzmann

Von

Theodor Schieffer

Mit erschreckender Plötzlichkeit ist Walther Holtzmann — über mehr als ein Vierteljahrhundert hin Mitherausgeber aller 19 Bände des Deutschen Archivs — aus seiner Forschungsarbeit und unserer Mitte gerissen worden. Gewiß fühlte er sich nicht mehr völlig frei von kleineren Altersbeschwerden, aber der stattliche Siebziger erschien nach wie vor unverwüstlich in seiner Rüstigkeit und Schaffenskraft, und es waren auch nicht etwa Todesahnungen gewesen, sondern grundsätzliche Erwägungen nüchternster Art und die als selbstverständlich empfundene Pflicht zu rechtzeitiger Vorsorge, die ihn bestimmten, nach dem Ablauf seiner römischen Amtszeit alsbald auch die Überleitung der ihm noch verbliebenen Obliegenheiten in andere Hände anzubahnen. Ende 1962 hatte er dem imponierenden neunten Bande der Italia pontificia das Imprimatur geben können, und längst widmete er sich — seit dem Herbst 1963 wieder in Rom — dem schon weit gediehenen Schlußbande. Nur auf zwei Tage unterbrach er diese Arbeit, um Anfang Oktober 1963 in Mailand an der Jahressitzung der Pius-Stiftung teilzunehmen. Bald darauf aber befielen ihn so ernstliche Beschwerden, daß er sich bestimmen ließ, in sein Bonner Heim zurückzukehren, um sich einige Tage einer ihm ungewohnten Ruhe zu gönnen. Kaum zu Hause angekommen, mußte er sich in die Klinik seiner Universität begeben, wo man sich zu einem ärztlichen Eingriff entschloß. Mit schon nicht mehr ganz fester Hand, aber klaren Geistes schrieb er am 17. November ein mehrseitiges Wissenschaftliches Testament nieder — „falls ich die bevorstehende Operation nicht überlebe“. Wie es zeitlebens seine Art war, gab er die gebotenen Anweisungen, in knapper Sachlichkeit und alles bedenkender Umsicht, ohne den leisesten Anflug von Sentimentalität — ein ergreifendes Dokument bedingungsloser Treue zu einer selbstgewählten Verpflichtung. Die Kunst der Ärzte vermochte ihn nicht mehr zu retten, nur Qual und Siechtum blieben ihm erspart; am 25. November 1963